



Anfahrt

Fahren Sie von Kronach aus auf der B 85 Richtung Ludwigsstadt/Saalfeld circa 8 km nach Stockheim. Biegen Sie im Ort hinter dem Bahnhof nach links ab und folgen Sie der Bergwerksstraße über die Straßenüberführung circa 800 m bis zum Bauhof, wo Sie das Geotop Stockheimer Steinkohle finden.
Für Wanderer: Vom Geotop aus können Sie den 2,5 Kilometer langen Bergbau-Erlebnispfad „Dachsbau“ erkunden: www.fv-bergbau.de

Neben dem Geotop bietet das Bergbau-Magazin Stockheim eine Ausstellung zur Bergbaugeschichte. Informationen zum Geotop Stockheimer Steinkohle und weiteren Geotopen in der Region: www.umweltatlas.bayern.de: Angewandte Geologie > Geologie erleben > Geotope

Alles über Bayerns Kohle:
www.lfu.bayern.de: Themen > Geologie > Gestein des Jahres > 2018

Gestein des Jahres

„Gestein des Jahres“ ist eine gemeinsame Aktion der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologische Vereinigung e. V. (DGGV) und des Berufsverbandes Deutscher Geowissenschaftler (BDG).
www.gestein-des-jahres.de

Das Landesamt für Umwelt kürt jeweils einen Repräsentanten in Bayern.
www.lfu.bayern.de: Themen > Geologie > Gestein des Jahres

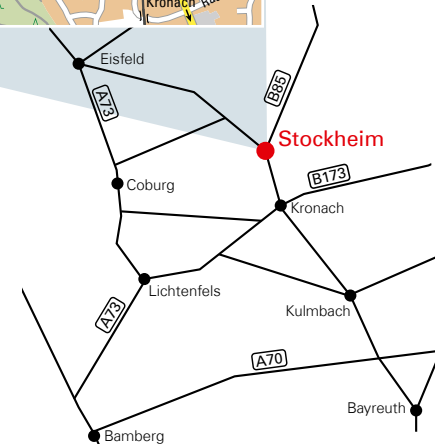
Wir danken den Akteuren, die das Geotop erhalten und wertschätzen:



- Infotafel
- Bergbau-Magazin
- Parkplatz
- Bushaltestelle
- Wanderweg

GPS:
N 50° 18.667
E 11° 16.322

Navi:
Bauhof/Bergbau-Magazin
Bergwerksstraße 47
96342 Stockheim



Impressum

Herausgeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
Telefon: 0821 9071-0
Telefax: 0821 9071-5556
E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de
Internet: www.lfu.bayern.de

Text/Konzept: LfU, Referat 101

Titelmotiv: Steinkohleflöz in Stockheim

Bildnachweis: alle LfU außer: Besuchergruppe: Gerd Fleischmann;
Urwald: JJ Harrison ([jjharrison89@facebook.com](https://www.facebook.com/jjharrison89))

Geobasisdaten: Detaillierte Anfahrtskarte:
DLM 25 © Bayerische Vermessungsverwaltung
www.geodaten.bayern.de

Druck: Pauli Offsetdruck e. K., Am Saaleschlößchen 6,
95145 Oberkottau

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand: Juli 2018

Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird die Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Druckschrift wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Druckschrift wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



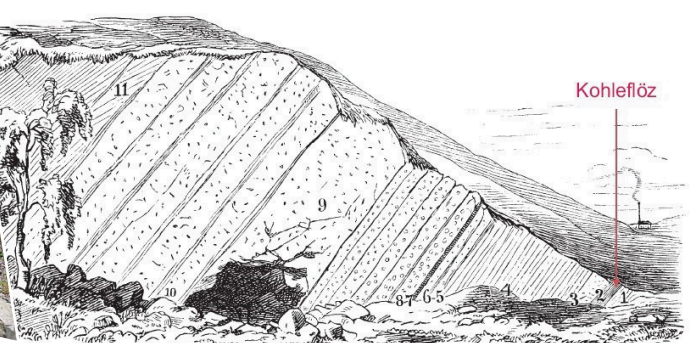
BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter service@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren. Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Frankenwald Stockheimer Steinkohle



**geologie
erleben!**

Steinkohle – Gestein des Jahres 2018



Unser Ausflugstipp:

Stockheimer Steinkohle

Im Frankenwald bei Stockheim befanden sich die wichtigsten Steinkohle-Bergwerke Bayerns. Im letzten und bedeutendsten Bergwerk, der Katharinenzeche, wurde 200 Jahre lang, von 1756 bis 1968, Kohle gefördert. Danach war Schicht im Schacht!

Im Jahr 2008 hat die Gemeinde Stockheim das tief im Berg verborgene „Schwarze Gold“ an einer Stelle auf dem Gelände der Katharinenzeche aufgedeckt und 2015 als Geotop mit Sitzstufen und Überdachung angelegt. Dieses geologische Kleinod ist heute der einzige Ort in ganz Bayern, an der Steinkohle „in natura“ betrachtet werden kann. Die Stockheimer Steinkohle wurde daher als Vertreterin des Gesteins des Jahres 2018 in Bayern ausgezeichnet.

Urwald im Frankenwald

Für Steinkohle braucht es einen ganzen Urwald! Denn Kohle besteht hauptsächlich aus abgestorbenen Pflanzen.

Im Zeitalter des Karbon vor rund 305 Millionen Jahren war es im heutigen Mitteleuropa sehr warm und feucht – vergleichbar mit dem Klima in einem Gewächshaus. Urwälder mit üppiger Vegetation entstanden. Starben die Pflanzen ab oder knickten die Baumriesen um, so versanken sie in die weit verbreiteten Sümpfe. Unter Wasser konnten sie nicht gut verfaulen, da der Sauerstoff fehlte. Es entstand Torf. Diesen Prozess macht man sich heute noch beim Kompostieren im Garten zunutze.

Geotop-Gelände mit Sitzstufen und Überdachung in der ehemaligen Katharinenzeche (links). Bereits Bayerns berühmter Geologe C. W. v. Gümbel hat 1879 das Kohleflöz skizziert (rechts).

Kohle ist nicht gleich Kohle

Damit aus Torf Kohle wird, braucht es hohe Drücke und Temperaturen. In Stockheim kam dafür ein ganzes Gebirge zu Hilfe. Bei der Kollision von Ur-Afrika mit Ur-Europa schob sich quer durch Europa eine ganze Gebirgskette in die Höhe – das variszische Gebirge. Im Inneren dieses Gebirges befand sich vor 300 Millionen Jahren die Gegend um Stockheim. Im Laufe der Zeit nagte Wind und Wetter an den Bergen – der Abtragungsschutt landete im Vorland (Ruhrgebiet) und in Becken im Inneren des Gebirges (Stockheim). Der Torf wurde somit immer mehr von Sand aus den Bergen bedeckt. Der zunehmende Druck presste das Wasser aus dem Torf und es entstand Braunkohle. Schicht um Schicht wurde der Stapel über dem Torf höher und damit schwerer. Immer mehr Wasser wurde aus der Braunkohle gepresst, gleichzeitig nahm auch die Temperatur immer mehr zu. Schließlich entstand aus der Braunkohle die energetisch wertvollere Steinkohle.

Her mit der Kohle!

Die Gemeinde Stockheim hat gemeinsam mit dem Förderverein Bergbaugeschichte Stockheim/Neuhaus e. V. durch umfangreiche Geotoppflege-Maßnahmen die Bergbaugeschichte der Region lebendig gemacht. Auf dem Gelände der ehemaligen Katharinenzeche wurde die Steinkohle für jeden Besucher sichtbar freigelegt – der einzige Ort in Bayern! Und in Zusammenarbeit mit dem Geopark Schieferland entstand der „Bergbau-Erlebnispfad Dachsbaun“ – ein Wanderweg durchs Bergbaurevier mit Infos zur Geologie und Bergbaugeschichte.



Die einzige Stelle in ganz Bayern, an der Steinkohle in natürlicher Form zu sehen ist: das Geotop in Stockheim. Für eine solche Kohle brauchte es einen sumpfigen Urwald (oben) und viel Sand, der die abgestorbenen Pflanzen luftdicht unter sich begrub.